

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarort...  
Preis 1.50  
Preis 1.60  
Preis 1.70  
Preis 1.80  
Preis 1.90  
Preis 2.00  
Preis 2.10  
Preis 2.20  
Preis 2.30  
Preis 2.40  
Preis 2.50  
Preis 2.60  
Preis 2.70  
Preis 2.80  
Preis 2.90  
Preis 3.00  
Preis 3.10  
Preis 3.20  
Preis 3.30  
Preis 3.40  
Preis 3.50  
Preis 3.60  
Preis 3.70  
Preis 3.80  
Preis 3.90  
Preis 4.00  
Preis 4.10  
Preis 4.20  
Preis 4.30  
Preis 4.40  
Preis 4.50  
Preis 4.60  
Preis 4.70  
Preis 4.80  
Preis 4.90  
Preis 5.00  
Preis 5.10  
Preis 5.20  
Preis 5.30  
Preis 5.40  
Preis 5.50  
Preis 5.60  
Preis 5.70  
Preis 5.80  
Preis 5.90  
Preis 6.00  
Preis 6.10  
Preis 6.20  
Preis 6.30  
Preis 6.40  
Preis 6.50  
Preis 6.60  
Preis 6.70  
Preis 6.80  
Preis 6.90  
Preis 7.00  
Preis 7.10  
Preis 7.20  
Preis 7.30  
Preis 7.40  
Preis 7.50  
Preis 7.60  
Preis 7.70  
Preis 7.80  
Preis 7.90  
Preis 8.00  
Preis 8.10  
Preis 8.20  
Preis 8.30  
Preis 8.40  
Preis 8.50  
Preis 8.60  
Preis 8.70  
Preis 8.80  
Preis 8.90  
Preis 9.00  
Preis 9.10  
Preis 9.20  
Preis 9.30  
Preis 9.40  
Preis 9.50  
Preis 9.60  
Preis 9.70  
Preis 9.80  
Preis 9.90  
Preis 10.00



Die Haptige Stelle über dem Raum 10...  
Preis 1.50  
Preis 1.60  
Preis 1.70  
Preis 1.80  
Preis 1.90  
Preis 2.00  
Preis 2.10  
Preis 2.20  
Preis 2.30  
Preis 2.40  
Preis 2.50  
Preis 2.60  
Preis 2.70  
Preis 2.80  
Preis 2.90  
Preis 3.00  
Preis 3.10  
Preis 3.20  
Preis 3.30  
Preis 3.40  
Preis 3.50  
Preis 3.60  
Preis 3.70  
Preis 3.80  
Preis 3.90  
Preis 4.00  
Preis 4.10  
Preis 4.20  
Preis 4.30  
Preis 4.40  
Preis 4.50  
Preis 4.60  
Preis 4.70  
Preis 4.80  
Preis 4.90  
Preis 5.00  
Preis 5.10  
Preis 5.20  
Preis 5.30  
Preis 5.40  
Preis 5.50  
Preis 5.60  
Preis 5.70  
Preis 5.80  
Preis 5.90  
Preis 6.00  
Preis 6.10  
Preis 6.20  
Preis 6.30  
Preis 6.40  
Preis 6.50  
Preis 6.60  
Preis 6.70  
Preis 6.80  
Preis 6.90  
Preis 7.00  
Preis 7.10  
Preis 7.20  
Preis 7.30  
Preis 7.40  
Preis 7.50  
Preis 7.60  
Preis 7.70  
Preis 7.80  
Preis 7.90  
Preis 8.00  
Preis 8.10  
Preis 8.20  
Preis 8.30  
Preis 8.40  
Preis 8.50  
Preis 8.60  
Preis 8.70  
Preis 8.80  
Preis 8.90  
Preis 9.00  
Preis 9.10  
Preis 9.20  
Preis 9.30  
Preis 9.40  
Preis 9.50  
Preis 9.60  
Preis 9.70  
Preis 9.80  
Preis 9.90  
Preis 10.00

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht.

**W.D. Großes Hauptquartier, 17. Nov. (Amtlich.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:** Auf beiden Sommerfronten kam es zu zeitweilig sehr starkem Artilleriekampf.

Gegen Abend erfolgte ein englischer Angriff bei Beaumont dessen Vorbereitungsfeuer auch auf das südliche Ancreufer übergriff. Er scheiterte ebenso, wie ein Nachtangriff westlich von Le Sars.

Am Wege Fiers-Thillois wurden durch das Gardegrenadierregiment Nr. 5 bei Säuberung eines Engländerneues 5 Maschinengewehre erbeutet.

Französische Vorkräfte beiderseits von Sailly-Saillizel brachten dem Angreifer keinerlei Vorteil.

Am Tage und während der Nacht war die beiderseitige Fliegertätigkeit reger.

**Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern:** Die Gefechtsfähigkeit zwischen Meer und Karpathen blieb gering.

**Front des Generaloberst Erzherzog Carl:** Im Strygo-Gebirge, auf den Höhen östlich des Putna-Tales leistet der Russe unseren Angriffen zähen Widerstand.

An der Grenze östlich von Rezbovasarhely wurde von dem oft bewährten bayerischen Reserveinfanterieregiment Nr. 19 der Stipfel des Rumäler Nr. im Sturm genommen und gegen starke Angriffe behauptet.

Westlich der Predealstraße brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in die rumänische Stellung ein.

Die unter dem Befehl des Generalleutnants Kraft von Delmeningen südlich des roten Turm-Passes vordringenden Truppen konnten als Ergebnis ihrer gestrigen Kämpfe wieder 10 Offiziere und über 1500 Mann als Gefangene zurückzuführen. In anderen Stellen der siebenbürgischen Front wurden außerdem über 600 Rumänen gefangen und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Nach Meldung der Truppen beteiligt sich die rumänische Bevölkerung am Kampf.

**Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen:** Bei Silistria lebhafterer Artilleriekampf als an den Vortagen.

**Mazedonische Front:** Zwischen Kall- und Prespa-See am Westrand der Ebene von Monastir und an den Höhen nordöstlich von Sogel (im Gerna-Bogen) sind neue starke Angriffe der Ententetruppen zurückgewiesen worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die Verfürgung ihrer Sommerfront am reichlich 6 Kilometer nordwestlich Vesboues, die durch das rührend selbstlose Anspringen der Franzosen in die Lücke ermöglicht wurde, hat es den Engländern gestattet, die für den großen Angriff zu beiden Seiten der Ancre nötigen Truppen zusammenzuführen. Der Angriff ist bekanntlich in seinem Anfang gelungen, nachdem eine zwölfstündige überaus heftige Beschießung vorausgegangen war. Das rührende Treiben St. Pierre Division-Beaumont-Beaumont ist erobert, aber damit hat das Vorgehen der Engländer nicht erreicht. Sowohl am Mittwoch als am Donnerstag und alle ihre Vorkräfte im Blute erstickt worden. Gegen die wichtigen Höhen westlich Serre geistete die Niederlage um Niederlage haben sie so bei Grandcourt, bei Beaumont und bei Le Sars die Gefahr ist abgewendet. Es wird sich nun zu zeigen, wie oft noch die Franzosen einer englischen Frontverdrängung die Hand bieten können.

Vom Osten gilt noch das bisher Gesagte; die Russen werden immer stiller und friedfertiger, die Rumänen immer kleiner und laienjämmerlicher. Der eiserne Ring hat sich bewährt.

## Stadt und Land.

### Zum Ernte- und Herbstankfest.

Kann unser Volk zu Ende 1916 in einheitlicher Stimmung Ernte- und Herbstankfest halten? Es gibt viele Stadtgemeinden, in welchen die Nahrungsvorgen, die Eiernot, die Butternot, die Fleischnot, die Milchnot, die Kartoffelnot die Menschen in Atem halten. Da will das Danken nicht auskommen. Die Landleute haben zwar ernten und einführen können, aber die Russen- oder Franzosenhilfe hat die starken Arme und die überlegene Sachkunde der Jhrigen an der Front nicht ersetzen können. Und die vielen eingehenden Vorschriften Verfallnahme usw. haben die Freude und den Dank nicht so recht zum Durchbruch kommen lassen. Sorge und Verärgerung, Mühsamkeit und Misstrauen, Selbsthätigkeit und Wuchergeist hat sich wie ein dicker Nebel auf unser Volk gelegt. Da kommt das Ernte- und Herbstankfest gerade recht, um den Nebel zu zerteilen und uns den blauen Himmel sehen zu lassen.

Danken wollen wir, Stadt und Land gemeinsam, dafür, daß uns das Jahr 1916 auf deutschem Boden soviel gebracht hat, daß unser Volk bei sparsamem Wirtschaften bis zur nächsten Ernte reichen kann, ja daß das Brot reichlicher vorhanden ist, als im letzten Jahr. Sollten wir Gott nicht von ganzem Herzen dafür danken!

Danken wollen wir in der Stadt, daß eigentliche Nahrungsvorgen auf dem Land unbekannt sind. Das wäre schlimm, wenn auch dort die Sorge ihren Einzug gehalten hätte wie in der Stadt. Gott Lob und Dank dafür, daß die Arbeit auf dem Lande reich gesegnet worden ist. Und wir wollen nicht vergessen, wie viel Frauenhände den Mühl geföhrt haben, wie mancher Oeris im Silberhaar den alten Rücken sich beim Schneiden und Gorbendünden müdegeschafft hat! Von Feldmarschall Hindenburg erzählt Banghofer das Wort: „Heute hab' ich etwas sehr Schönes gesehen. Auf einem Acker gingen drei Pflüge, hinter jedem Pflug eine Frau. Da wird man ehrfürchtig.“ Etwas von dieser Ehrfurcht des Feldmarschalls gehört am Erntedankfest in jede Stadtkirche hinein.

Danken sollen aber auch die Landleute, nicht nur dafür, daß die Arbeit des Bauern von Gott gesegnet worden ist, sondern auch dafür, daß auch in der Stadt, in den Fabriken, auf der Eisenbahn und in den Bergwerken usw. die Arbeit rüstig weitergeht. Der Bauer soll sich vor allem an das Heer der Munitionsarbeiter denken, die an viel tausend Stellen in angestrengtester Arbeit stehen, damit unsere Heere dem Ansturm und Massenaufgebot der Waffenfabriken der ganzen Welt die Spitze bieten können. Auch hier helfen viel tausend Frauenhände mit!

Aber auch bitten wollen wir. Vor allem Gott bitten, daß er die Stände immer besser zum Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit bringe! Stadt und Land ist für einander da! Sind sie gegeneinander, dann wehe! Dann fehlt unserem Volke die Kraft zum Durchhalten und Stehen. Draußen vor dem Feind gibts keinen Unterschied: es sind Kameraden in selbstem Waffengekleid. Und daheim soll es anders sein? Dorf gegen Stadt und Städter gegen die Bauern? Nimmermehr. Darum bitten wir die Städter: tretet aller Verhegung entgegen. Wir in der Stadt merken jetzt, daß wir auf des Bauern Arbeit und ihren Ertrag angewiesen sind. Die Landwirtschaft steigt in ihrer Wichtigkeit und mit ihr die Landwirtschaft. Gönnen wirs ihnen.

Aber auch die Bauern bitten wir: lernt auch in die Lage und die Not der Städter hineinendenken und geht heraus, was ihr entbehren könnt! Nicht nur ihr auf dem Lande, auch wir in der Stadt müssen durchhalten können. Daran hängt unser gemeinsamer Sieg und unseres gemeinsamen Vaterlandes Zukunft.

Und zur Bitte ein Gebetsbrot, so ernst, so wichtig, so heilig, der Fahnenhut des Soldaten! Erstens: Wir wollen den anderen Not unsere gemeinsame Not sein lassen! „Wir sind ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not u. in keinem noch Gefahr!“ Zweitens: Wir wollen nichts umlassen. Jedes vergrubene Pfund ist Hilfe für den Feind, jede im Keller verkommene Kartoffel ist dem Vaterland vorunthun. Drittens: Wir wollen dem Wucher schonungslos die Maske vom Gesicht reißen, wo und von wem er getrieben wird. Wucher ist im Frieden schändlich, jetzt im Krieg Vaterlandsverrat. Viertens: Wir wollen aller Verhegung der Stände und

entgegenstimmten. Stadt und Land sind im Festhalten und im Krieg aufeinander angewiesen und können nicht ohne einander sein. Darum nicht gegeneinander, sondern für einander!

## Sonntagsgedanken.

### Stadt und Land.

So sind wir viele ein Leib, dieneil wir alle eines Brotes teilhaftig werden. 1. Kor. 10. 17.

Hände seh ich, die zu fester Kette  
unsichtbar sich ineinander fügen...  
Hände, die einander helfen wollen,  
ob sie selber schwere Lasten tragen.

Marie Souer

## Die deutsche Arbeit auf Kriegsfuß zu setzen,

das ist der Zweck und Inhalt eines großzügigen Planes, der wohl von dem bisherigen Leiter des Heeresamtes, Generalleutnant v. Gröner ausgegangen ist, und dessen Durchführung seiner bewährten Ordnungsgabe anvertraut werden wird. Und der Gedanke kommt gerade zur rechten Zeit. Das feindliche Ausland und die Neutralen haben die Reichskanzlerrede vom 9. November wieder einmal mißverstanden. Aus den Worten: „ich habe nie gesagt, wir wollten Belgien annektieren“, und aus dem Schweigen über das, was wir in Belgien eigentlich wollten, folgern sie, Deutschland sei am Ende und wolle Frieden um jeden Preis, auch einen Frieden, der England zum Herrn Europas und der halben Welt und Deutschland zum Gefangenen des Viererbundes macht; es muß also schlimm um Deutschland stehen.

Da tritt nun das neue Kriegskamt auf den Plan und beweist dem Ausland und vor allem uns selbst, daß unsere Heeresleitung nicht daran denkt, das Spiel verloren zu geben, daß vielmehr alle verfügbaren Kräfte, draußen und daheim, mit äußerster Tatkraft zusammengefaßt werden sollen um dem Kriege die Wendung zu geben, die uns frommt. Nicht mit Reden und Ansprachen kommt der Soldat Gröner, sondern mit der Tat.

Und die grundsätzliche Seite seines Planes dürfte nirgends im deutschen Volke auf ernsthaften Widerstand stoßen. Wie jeder Waffenfähige verpflichtet ist, an der unmittelbaren Verteidigung des Vaterlandes mitzuwirken, so besteht für die gesamte nicht waffenfähige Bevölkerung die sittliche Pflicht, nach Kräften mitzuwirken, daß die in der Heimat notwendige Arbeit getan wird. Auch das ist Vaterlands- und Kriegsdienst, dem sich zu entziehen niemand das Recht hat. Und da wir mit der Friedensordnung der Arbeit auf die Dauer nicht auskommen, sind hier besondere Maßnahmen notwendig. Es gilt nicht nur die Wühlgänger und Trüdeberger, die „Anablenklichen“ usw. heranzuziehen, sondern die Arbeit und die Arbeitskräfte überhaupt richtig zu verteilen. Alle Wehrfähigen sollen für die Front frei gemacht, die Ausnahmen auf das unumgängliche Maß beschränkt werden. Und es ist kaum zweifelhaft, daß in manchen Bureaus und Kriegsgesellschaften Wehrfähige sitzen, die ersetzt werden können und deshalb ersetzt werden müssen.

Das Gesetz will also eine allgemeine staatsbürgerliche Pflicht zur Tätigkeit im Dienste der Kriegsführung der Kriegswirtschaft begründen. Diese Pflicht soll schrittweise alle nicht im Waffendienst stehenden Männer treffen, die nach Alter und Gesundheitszustand dazu fähig sind, wobei zu bemerken ist, daß das Alter mit dem Alter der Wehrpflicht keineswegs zusammenfällt. Die Zivildienstpflicht wird vermutlich erheblich weiter als die Heeresdienstpflicht ausgedehnt werden. Rücksicht auf gesellschaftliche Unterschiede ist hier selbstverständlich ebenso wie bei der Wehrpflicht grundsätzlich ausgeschlossen. Trotzdem können aber bei der Zuweisung von Beschäftigung in einzelnen Fall Wohnort, Familienverhältnisse, Leistungsfähigkeit und bisherige Tätigkeit berücksichtigt werden. Der Zwang zur Dienstpflicht soll auch nicht ohne weiteres eintreten. Das Gesetz geht von der Erwartung aus, daß der Zwang eine Ausnahme bleiben wird. Wer beschäftigt



jungelos oder in einer Beschäftigung ist, die nicht als vaterländischer Hilfsdienst anerkannt werden kann, soll in jedem Falle Zeit erhalten, um sich selbst eine seinen Wünschen mehr entsprechende Beschäftigung zu suchen. Erst wenn er von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch macht, soll der Zwang eingreifen. Als vaterländischer Hilfsdienst ist jede Tätigkeit zu betrachten, die für die Kriegsführung und für die Befriedigung des wirklich notwendigen Heimatbedarfs unmittelbar oder mittelbar von Bedeutung ist. Selbstverständlich ist mit der Dienstpflicht auch eine angemessene Entlohnung der Tätigkeit verbunden.

Was die Verwendung von Frauen und Mädchen, soweit sie nicht durch eigene häusliche oder notwendige berufliche Tätigkeit außer Betracht bleiben, anlangt, so ist auch bei ihnen zunächst kein Zwang ins Auge gefasst. Ein solcher würde erst in Frage kommen, wenn der Bedarf durch männliche Kräfte nicht gedeckt werden könnte und die freiwilligen Meldungen der Frauen ungenügend wären.

Es ist kein Zweifel, daß die allgemeine Hilfsdienstpflicht einen Eingriff in unser Staatsleben bedeutet, wie man ihn bisher nicht für möglich gehalten hätte. Aber es ist auch nicht zu verkennen, daß sie letzten Endes nur die folgerichtige Fortsetzung der allgemeinen Wehrpflicht ist, und sie wird gerechtfertigt durch die außerordentlichen Schwere und die besonderen Bedingungen des Kampfes, den das deutsche Volk um sein Dasein zu führen gezwungen ist. Die Engländer sind uns mit ihrem Munitionsgesetz, das zwei Millionen Arbeiter dem Munitionsmaterial unterstellt, schon im Jahre 1915 vorausgeeilt. Was aber in England, das einen weitläufigen Vernichtungskampf gegen uns heraufbeschworen hat, trotz der vielfachen Mängel und Härten des Munitionsgesetzes ertragen wird, das muß uns, die wir um Sein oder Nichtsein zu ringen haben, eine freudig zu übernehmende Pflicht werden in dem Bewußtsein, daß die Dienstpflicht nichts anderes bedeutet als die Organisation des Sieges.

## Nochmals der Brief Hindenburgs

Der Brief des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an den Reichskanzler mußte in der Fassung, wie er hauptsächlich veröffentlicht worden ist, etwas befremden, und wir vermuteten gleich, daß da wieder, wie bei dem Zeppelinbrief, Mißverständlichkeiten unterlaufen sind, sei es, weil die Wiedergabe ungenau war oder weil wesentliche Bestandteile weggelassen wurden. Die Vermutung hat sich bestätigt. Aus den Schlussätzen — es scheinen also deren mehrere zu fehlen — weiß der „Berl. Volksanzeiger“ noch folgende anzuführen:

„Ich habe den Eindruck, daß der beste Wille und die Tapferkeit unserer in ihrer Tüchtigkeit und Lasterhaftigkeit unübertroffenen Beamtenschaft nicht durch das Bestreben, in launigen Beratungen den Gedanken aller Art möglichst geltend zu machen, Unentschiedenheit ist die Folge. Eure Geisteskräfte wollen die darin liegende Gefahr nicht verkennen. Das Volk will starke, entschlossene Beamte sehen, denn es ist auch selbst stark sein und mancher unangenehme Rückschlag nicht scheuen.“

Dadurch erhält der Brief ein verändertes Gesicht. Hindenburg wendet hauptsächlich sich gegen die verkehrte Art der Organisation der Volksernährung; statt der tausend und abertausend Paragraphen und Bestimmungen, die bald aufgestellt, bald wieder zurückgezogen oder abgeändert werden, statt der mit Klubsesseln und ähnlichen Requisitionen ausgehüllten Salonbureaus für Vannaraucher verlangt Hindenburg in dem Ernst der Zeit Taten und Männer der Tat, mit andern Worten, er wendet sich als Mann mit klarem Blick und von Tapferkeit gegen das System, und er hat den Mut, dies dem Reichskanzler offen und gerade nach Soldatenart zu sagen, wie es unser Graf Zeppelin getan hat. Ein offenes Wort findet meist auch einen guten Ort, und so hat der Reichskanzler das Ei des Generalfeldmarschalls allen Bundesregierungen in Fassung zu stellen lassen, die es sich zu überlegen haben werden, ob man denn deswegen an dem „System“ festhalten müsse, weil es nun einmal da sei — nach Herrn von Batorfi.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 17. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme erneuerten die Deutschen ihre Angriffsversuche auf die französische Front nicht. Südlich der Somme griffen die Franzosen während der Nacht den Ort von Perreux, der von den Deutschen besetzt war, und wo die französischen Truppen sich in bewunderungswürdiger Tapferkeit hielten, an. Dank dieser Standhaftigkeit und der Umklammerung der Truppen wurden die Deutschen nach erbittertem Kampf und bei einer Beschädigung von außerordentlicher Heftigkeit aus dem Dorf geworfen. Perreux ist ganz in unseren Händen. Der Ort vom 7. November wird restlos gehalten. Nach neuen Berichten führten die Deutschen gestern ihre Angriffe mit Kräften aus, die zu drei verschiedenen Divisionen gehörten. Sie erlitten sehr schwere Verluste.

Westlich von Reims wieder ein von den Deutschen verführter Handstreich auf die französischen Stellungen nach Artilleriebeschießung im Sperrfeuer.

Orientarmee: In der Strömung eroberten die Engländer nach einem glänzenden Kampf die Stellung Kaboroua auf dem Hügel des Taktus-See. Die Bulgaren stürzten auf den linken Ufer des Nis-Bach. In der Gegend von Regen und Schnee unsere Divisionen kämpften. In der Nacht war die Schlacht von äußerster Heftigkeit. Serbische Gegenangriffe in der Nacht vom 1. auf den 15. November konnten an keiner Stelle unsere Stellungen heben. Sie war würdevoll für den Feind. 400 Gefangene blieben in unserer Hand. Französische-serbische Truppen, die ihre Erfolge nördlich von Paris veröffentlichen, rühten gegen Jantod vor. Westlich der Gerna gab der Feind unter der Wirkung unserer Artilleriefeuer und des heftigen Druckes unserer Infanterie im Laufe der Nacht keine Haltstellungen, die bei mehreren Märschen stark ausgebaut waren. Französische-serbische Streitkräfte, die den Dogen nördlich von Renati verlor, erreichten das rechte Ufer, 5 Kilometer süd-

lich von Renati. Wir besetzten die Dörfer Valschi, Lucobja und Belolna.

Abends: In der Sommerfront wurden einige feindliche Abteilungen, denen es gelangen war, in einem Teile der im Nordosten von Salliget gelegenen Häuser Fuß zu fassen, durch einen heftigen Gegenangriff unserer Truppen verjagt. Der Artilleriekampf wird in der Gegend von Malancourt heftig fortgesetzt. Überall sonst war der Tag ruhig.

### Der englische Tagesbericht.

London, 17. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Während der Nacht wurde unsere Schiffsflotte nördlich und südlich der Äre ziemlich heftig vom Feinde beschossen.

Abends: Nachmittags beschoß der Feind unsere neue Front nördlich der Äre besonders in der Nähe von Beaumont. Die Beschädigung unserer Artillerie rief starke Explosionen hervor. In den letzten 24 Stunden nahmen wir 6 Offiziere, 29 Mann gefangen. Südlich der Äre hatten feindliche Geschütze zwischen Le Sars und Ouedecourt. Unsere Artillerie beschoß die feindlichen Linien bei Sougez und Armentieres. Gestern machten unsere Flugzeuge einige erfolgreiche Streifzüge.

Paris, 17. Nov. Die Gesandten der alliierten Regierungen hielten gestern nachmittag im Quai d'Orsay ihre letzte Versammlung ab. An ihr nahmen die Vertreter der Generalstabe teil, deren Unterredungen im französischen Großen Hauptquartier am Vormittag zu Ende gegangen waren.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 17. Nov. Der von Amsterdam nach New-Gork mit einer größeren Ladung Baumwolle bestimmte holländische Dampfer „Midsland“ (1085 Bruttoregistertonnen) ist am 15. November von deutschen Seestreitkräften anzuhalten und nach Neerbreda einbracht worden.

Hamburg, 17. Nov. Der norwegische Dampfer „Frisjoer“, mit Holz von Norwegen nach England bestimmt, wurde von einem deutschen Kriegsschiff als Beute nach Hamburg aufgebracht.

Rotterdam, 17. Nov. Die englischen Dampfer „Electric“ (4278 Bruttoregistertonnen) und „Hodhu“ (2972 Bruttoregistertonnen) sind versenkt worden.

Christiania, 17. Nov. Die Archäker Carl Billak, mit Baumwolle nach England unterwegs, ist gestern nachmittag südlich von Oslo in Brand gesteckt worden. Die norwegischen Dampfer „Torridal“ und „Bega“ (688 T.) wurden versenkt.

## Die Lage im Osten.

### Der rumänische Tagesbericht.

Bukarest, 13. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Nord- und Nordwestfront: In der Westgrenze der Moldau griff der Feind an mehreren Stellen ohne Erfolg an. Wir machten 90 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. In der Grenze nördlich von Manenti bis zum Pruhatal Komplexhandlungen ohne Bedeutung und Artilleriefeuer. In der Gegend von Despasian griff der Feind heftig, aber erfolglos an. Er wurde mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Im Mittel heftige Kämpfe. Auf dem linken Ufer zogen sich unsere Truppen gegen Arcaul und Rabadul zurück. Auf dem rechten Ufer behaupteten wir unsere Stellungen. In der Gegend des Sio-Tales zogen sich unsere Truppen gegen Capacian südlich von Tirgu und Carbesti südlich von Traicu zurück. In der Gegend von Patroaie kämpfte und schwache Artilleriefeuer. — Südfront: Ränges der ganzen Donau schwache Artillerie- und Infanteriekämpfe. In der Dobrudscha keine Veränderung.

## Der Krieg mit Italien.

Wien, 17. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 17. November 1916:

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

### Der italienische Tagesbericht.

Mailand, 17. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: An der Trentinofront beschoß unsere Artillerie feindliche Truppenabteilungen und einen auf dem Marsch befindlichen Zug in der Gegend des Etschtales und im Becken des oberen Aisad. In Carnon waren feindliche Flugzeuge Bomben ab, ohne Schaden zu verursachen. Im Ferialanal (Frial) fielen zwei Bomben auf Moggio Valneve, die zwei Frauen töteten und drei verletzten. Auf den Höhen von San Marco östlich von Görz nahmen unsere Truppen gestern unter dem Schutz starken Artilleriefeuers die im Laufe des 14. November geräumten Gräben wieder. Mitten in der Nacht verlor der Feind einen heftigen Ueberfall, der glanz abge schlagen wurde. Auf dem Karst Artilleriekämpfe. In der Gegend von Bova Nalo verbeserte unsere Infanterie durch Vorücken einen Abschnitt der Front. Wir machten bei kleinen Zusammenstößen einige Gefangene und erbeuteten zwei Mörser. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Kalbau (Karst). Es wurde niemand getötet und auch kein Schaden angerichtet.

## Neues vom Tage.

### Feindlicher Flieger über München.

München, 17. Nov. (Amtlich.) Das königlich bayerische Kriegsministerium teilt mit: Heute mittag gegen 1 Uhr erschien über München ein feindlicher Flieger, der insgesamt 7 Bomben abwarf, die jedoch nur geringen Materialschaden anrichteten. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Flieger flog in westlicher Richtung ab.

Berlin, 17. Nov. Die „Deutsche Tagesztg.“ bemerkt zu dem Briefe Hindenburgs, was die vermehrte Beschaffung von Fett für die Industriebevölkerung betreffe, so sei die Landwirtschaft hierzu nicht in der Lage, da auch ihr Fettverbrauch bekanntlich rationiert sei und ihr die Hände gebunden seien. Eine durchgreifende Besserung könne nur erzielt werden, wenn man der Erzeugung freie Bahn und den nötigen Rückhalt zur Kräftigung gebe. Es sei erfreulich, daß auch der Feldmarschall der Ueberzeugung sei, daß mit staatlichem Zwang die landwirtschaftliche Erzeugung nicht gesteigert werden könne, hier könne, wie Hindenburg bemerkt, nur die Erweckung des furor tonicus bei den deutschen Bauern wirken, ein Ziel, um das sich die Führer der deutschen Landwirtschaft seit langem und mit Erfolg bemühen. Auf Grund des Hindenburg-Briefes sei denn auch sofort von beruflichen Landwirtschaftlichen Stellen eine umfassende Propaganda in die Wege geleitet worden.

## Völkerrechtsbrüche.

Rom, 17. Nov. Die „Ida Nazionale“ meldet: Die Banca Italiana di Sconto hat den Palazzo Chigi, den früheren Sitz des österreichisch-ungarischen Botschafters, für 4 Millionen Lire gekauft, um dort ihre Zentralkasse einzurichten.

### Einfuhrverbot.

London, 17. Nov. (Reuter.) Die Einfuhr von Schmuck- oder Silbergegenständen, ausgenommen von Uhren oder Uhrengewandten in die Vereinigten Königreiche wurde verboten, soweit nicht das Handelsamt besondere Erlaubnis gibt. (Das Einfuhrverbot bezweckt, das Sinken der Baluta aufzuhalten, indem der durch Bezahlung hochwertiger, aber unrichtiger Waren verursachte Goldabfluß ins Ausland eingeschränkt wird. D. Schr.)

London, 17. Nov. Im Unterhaus teilte Lord Newton mit, daß sich in England 25 491 militärische und 31 445 zivile Angehörige befinden, unter letzteren 26 000 Deutsche, von denen aber wiederum 5000 keine echten Deutschen seien. — Handelsminister Runciman erklärte, es werde demnächst ein Kontrollgesetz für Erzeugung Beschaffung und Verteilung der Lebensmittel und Verhütung der Spekulation eingeführt werden.

Athen, 16. Nov. (Reuter.) Der französische Kriegsminister Rouques hat dem griechischen Kriegsminister eine Denkschrift mit den Forderungen der Entente überreicht, darunter die Benützung der griechischen Eisenbahnen als Unterpfand für Griechenlands freundschaftliche Haltung, die Uebergabe eines Teiles der Artillerie, die Verweisung der Personen, die im Verdacht stehen, deutsche Agenten zu sein, und die Befreiung eines neutralen Gebietsstreifens zwischen Alt- und Neu-Griechenland durch die Alliierten.

## Amtliches.

### Die Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember 1916.

Am 1. Dezember 1916 findet eine Volkszählung in der Weise statt, daß die ortsanwesende Bevölkerung, das ist die Gesamtzahl der innerhalb der Grenzen der einzelnen Gemeinden Württembergs in der Nacht vom 30. November auf 1. Dezember 1916 ständig oder vorübergehend anwesenden Personen genau festzustellen ist. Dabei gilt als entscheidender Zeitpunkt die Mitternacht, so daß von den in dieser Nacht Geborenen und Gestorbenen die vor Mitternacht Geborenen und nach Mitternacht Gestorbenen mitzuzählen sind.

Die Zählung erfolgt durch namentliche Aufzeichnung der in Abt. 1 bezeichneten Personen bei derjenigen Haushaltung, in der sie übernachtet haben. Unter „Haushaltung“ sind die zu einer wohn- und hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigten Personen zu verstehen. Einer Haushaltung gleich geachtet werden einzeln lebende Personen, die eine besondere Wohnung inne haben und eine eigene Hauswirtschaft führen.

Ebenso wie die Teilhaber einer regelmäßigen Haushaltung sind anzusehen und zu verzeichnen die Gäste eines Gasthauses, die Mitglieder eines Pensionats, die in einer Anstalt (Kranken-, Straf- usw. Anstalt) Untergebracht, die Bemannung und die Fahrgäste eines Schiffes usw.

Personen, die in der Zählungsnacht in keiner Wohnung übernachtet haben, werden bei derjenigen Haushaltung verzeichnet, in der sie am 1. Dezember zuerst (zu Fuß, zu Wagen, mit der Eisenbahn, zu Schiff usw.) ankommen.

Die Grundlage der Zählung bildet die Haushaltungsliste.

In der Haushaltungsliste sind die durch den Vordruck verlangten Einträge schriftlich genau und deutlich von dem Haushaltungsvorstand oder in dessen Abwesenheit von seinem Vertreter zu machen; ausfallsweise kann der Eintrag auf Grund der gemachten und genau geprüften Angaben des Haushaltungsvorstands durch den Zähler bewirkt werden. Die zu richtiger Ausfüllung erforderlichen Erläuterungen sind auf der Haushaltungsliste beige gedruckt.

Die Haushaltungslisten werden von den Zählern in der Zeit vom 28. bis 30. November von Haus zu Haus an die Haushaltungsvorstände verteilt und nachdem sie ausgefüllt sind, in der Zeit vom 1. Dezember mittags 12 Uhr bis 2. Dezember abends wieder eingesammelt.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 16. November 1916.

Die württembergische Verlustliste Nr. 501 betrifft Ref.-Inf.-Regt. Nr. 247 und enthält Verletzungen früherer Verlustlisten.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Peter Koberger, Oberthalheim, l. verw. Lorenz Klager, Untertalheim, schw. verw. Johann Braun, Eghausen, l. verw. Christian Bader, Hatterbach, verlegt. Friedrich Rothacker, Röttenbach, gefallen. Alfz. Wilhelm Müller, Untertalheim, schw. verw. Alfz. Friedrich Waler, Dornstetten, l. verw. Wilhelm Ottmar, Eghausen, gefallen. Philipp Wagner, Freudenstadt, gef. Jakob Koller, Neumünster, gef.

\* Kinderlieder-Konzert. Wie wir hören, wird Frä. Kusler aus Reutlingen am kommenden Donnerstag nachmittags 5 Uhr hier ein Konzert geben. Ihre besondere Kunst ist der Vortrag reizender Kinderlieder, die jedermann verständlich sind und überall, wo die Künstlerin auftrat, große Freude machten. Wir machen die verehrlichen Musikfreunde in Altensteig und Umgebung schon jetzt auf diese Gelegenheit aufmerksam. Näheres folgt im Angeheuteil.

**Kriegshilfe.** Das Ministerium des Innern hat infolge mannigfach eingegangener Beschwerden neuerdings den zuständigen Behörden in Erinnerung gebracht, daß in Fällen, wo die Reichsunterstützung der Angehörigen von im Felde stehenden Personen zur Befreiung einer Notlage nicht ausreicht, die Vorfahrung von ergänzenden Beiträgen heranzuziehen sind. Die Bedürftigkeit der Kriegsfamilien sei zu beheben, ohne Rücksicht darauf, in welcher Form sie sich zeige. Namentlich sei in Krankheitsfällen Hilfe durch Übernahme der Arzt- und Arzneikosten zu leisten. Demgemäß wird u. a. empfohlen, die von der Versicherungsanstalt Württemberg vorgeschlagene Kriegstraufenfürsorge einzuführen. Ein Zusammenarbeiten mit den Vereinen „Mittelstandshilfe“ und „Kriegshilfe“ sei besonders angezeigt.

**Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen während des Krieges.** Nach den Berichten der Unternehmer an die Reichsamtverordnungen des Handelsamts läßt sich die Zahl der im Juli 1914 beschäftigten Frauen auf 3,2 Millionen schätzen. Die Zunahme seit dieser Zeit belief sich im April 1916 auf 300 000 u. im Juli 1917 auf 800 000. Seit Kriegsbeginn hat also eine Zunahme um 27 vom Hundert stattgefunden. Die Zahl der Dienstboten hat seit dem Krieges nach den Schätzungen des Amtes ungefähr um 150 000 abgenommen, während in der Wirtschaftslage etwa 27 000 Frauen und Mädchen mehr als vor dem Krieg tätig sind. Unmittelbar an die Stelle von männlichen Arbeitkräften sind nach diesen Feststellungen im April 1916 etwa 547 000 und im Juli 1916 706 000 Frauen und Mädchen getreten. Außerdem kommt noch eine gesteigerte Beschäftigung von Jugendlichen, besonders männlichen Geschlechts in Betracht. Nach Feststellung der Unterrichtsbehörden sind im Jahre 1915 etwa 45 000 Kinder im Alter von 12-15 Jahren mehr als sonst von der Schule entlassen worden, um ins Erwerbsleben zu treten. Nicht eingerechnet sind dabei die landwirtschaftlich- und andere Dienste leistende vom Unterricht befreiten Schulkinder (am 31. Mai 1916 allein für landwirtschaftliche Arbeiten 15 000).

**Eine Pflanzen- und Blumenausstellung** hält der Württ. Gartenbauverein heute Samstag und am Sonntag im Stadtpark in Stuttgart ab, wobei der jetzigen Zeit entsprechend auch Herbst- und Wintergemüse, sowie Obst vorgeführt ist.

**Kaltes Wetter.** Heute früh herrscht in Freudenstadt, nachdem gestern ein wenig Schnee gefallen war, 8 Grad Kälte. — In Stuttgart zeigte heute früh das Thermometer 5 Grad Kälte.

**Keine Doppeldiäten mehr.** Anlässlich der Neuordnung der Diätenfrage für das preussische Abgeordnetenhaus bestimmt der einschlägige Gesetzentwurf u. a., daß diejenigen Abgeordneten, die sowohl Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses wie des deutschen Reichstags sind, Diäten aus der preussischen Staatskasse für die Tage nicht beziehen dürfen, für die sie Reichstagsdiäten erhalten. Die Mitglieder des württembergischen Landtags, die gleichzeitig Mitglieder der bürgerlichen Kollegien Stuttgart sind, beziehen bisher für ihre gleichzeitige Tätigkeit im Landtag mit seinen Kommissionen und auf den Stuttgarter Rathaus mit dessen Kommissionen und Abteilungen für denselben Tag aus der händischen und städtischen Kasse je 15, d. h. zusammen 30 Mk. Tagesdiäten. Es ist zu hoffen, daß auch in Württemberg dem Doppeldiäten-Bezug ein Ende bereitet wird.

**Die Weinpreise.** Wie die „Deutsche Weinzeitung“ berichtet, wird das Kriegsernährungsamt wahrscheinlich zunächst von der Festsetzung von Höchstpreisen für Traubenwein noch Abstand nehmen. Ob sonstige Maßnahmen gegen die Preistreiberien getroffen werden, hängt von den Erhebungen ab. Hingegen dürfte vielleicht in nächster Zeit die Kognak- und Schaumweinindustrie der öffentlichen-rechtlichen Regelung in Form einer Kontingenterstellung unterworfen werden. Voraussetzungen würden beide Industriezweige, namentlich die Kognakindustrie, in ihrer Erzeugung eingeschränkt werden, indem nur bestimmte Teilmengen der Produktion in den einzelnen Fabriken zur Verfeinerung zugelassen werden.

**Begünstigung der Kriegsgefangenen.** Die „Post“ veröffentlicht ein Angebot einer deutschen Konferven- und Nahrungsmittelfabrik, das an solche Fabrikbetriebe versendet wird, die Kriegsgefangene in größerer Anzahl beschäftigen. Zugleich werden die betreffenden Betriebe gebeten, die Angebote unter den Gefangenen zu verteilen. Da wird den Herren Kriegsgefangenen, die ja alle einen sehr schönen Verdienst haben, angeboten: Geräucherter Speck zu 3,25 Mk., das Pfund, Schinken 3,75, Rauchfleisch ohne Knochen 4,30, Butter nur beste Qualität 2,60, Kaffee 3.—, Tee 3,20, Vollkornbrot 1,50 und noch viele andere Leckerbissen, die die meisten Deutschen fast nur noch vom Hörensagen kennen. — Es ist doch merkwürdig, erst werden die Lebensmittel für die Konfervenindustrie beschlagnahmt und dann werden die Konferven usw. den — Kriegsgefangenen zum Kauf angeboten. Der Deutsche aber gibt sich alle Mühe, unter Entbehrungen den Krieg durchzuführen.

**Höchstpreise für Getreide.** Die Reichsbehörde für Getreide und Obst bringt nochmals in Erinnerung, daß seit der Verordnung vom 26. Oktober 1916 der Erzeugerhöchstpreis für Weizen aller Art, also auch für rotkeimige Weizen, 4.— beträgt. Ein Hinweis hierauf ist deshalb notwendig, weil sowohl im Groß- wie auch im Kleinhandel für rote Weizen jetzt noch vielfach ein unverhältnismäßig hoher Preis gezahlt wird.

**Nagold, 16. November.** (Neue Verwundete.) Gestern brachte der Vereinslazarettzug 1 Rheinland wieder Verwundete in die Lazarette des Nagoldtales. Hier wurden über hundert Schwerverwundete und Schwerverrannte aufgenommen.

**Datterbach, 16. Nov.** (Wieder eine Mühle geschlossen.) Nachdem unlängst die Rappische Mühle hier auf einige Wochen amtlich geschlossen war, ist gestern die Schließung der dem Joh. Gg. Schwan gehörigen Mühle in Ober-

Schwandorf auf die Dauer von 4 Wochen geschlossen worden.

**Stuttgart, 17. Nov. (Zusammenstoß.)** Auf der Kreuzung der Bismarck- und Kronprinzstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem Milchfuhrwerk. Hierbei wurde das Pferd auf den Wehweg geschleudert und bedeutend verletzt, auch das Fuhrwerk beschädigt. Auch am Karlsplatz fand ein Zusammenstoß statt, der nur Materialschaden im Gefolge hatte.

**Stuttgart, 17. Nov. (Lebensmüde.)** Gestern vormittag brachte sich eine 38 Jahre alte Frau in einem Hause der Militärstraße mit einem Revolver einen Schuß in die linke Brustseite bei. Die Verletzte wurde ins Katharinenhospital verbracht. — Nachmittags wurde ein 51 Jahre alter Mann in einem Hause in der Taubenhofstraße in Cannstatt erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

**Stuttgart, 17. Nov. (Strafverfahren.)** In der Strafsache gegen den Laboranten Franz Belsmann und 5 Gen. wegen verletzten Landesverrats hat der 1. Strafsenat des Reichsgerichts den Schriftführer Erwin Böckel aus Goblensberg, Hilfsarbeiter Hans Theurer aus Berg und Gewerkschaftsbeamten Ludwig Kappeler aus Stuttgart außer Verfolgung gesetzt und wegen Flugblattverbreitung gegen den Laboranten Hans Belsmann von Dillheim, den Werkzeugmacher Frau Weidner von Stuttgart und den Kaufmann Wilhelm Köble in Dillheim das Hauptverfahren vor dem Schöffengericht Stuttgart Stadt eröffnet. Die Hauptverhandlung findet am Mittwoch, 22. November ds. Jg. vormittags 9 Uhr statt.

**Stuttgart, 17. Nov. (Nach Berlin.)** Der Staatsminister des Innern Dr. v. Heisehauer ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin abgereist.

**Söflingen-Ulm, 17. Nov. (Hohes Alter.)** Schmittsch a. T. Lehner begeht dieser Tage in körperlicher und geistiger Frische die Feier seines 80. Geburtstags.

### Vermischtes.

#### Wie man in England über deutsche Gefühlsregungen denkt.

In der von Jaech und Rohrbach herausgegebenen Zeitschrift „Deutsche Politik“ veröffentlicht ein ungenannter Verfasser eine Unterredung mit einem englischen Freunde, der zurzeit in einem deutschen Gefangenenlager weilt. Die englischen Darlegungen sind so offenerzig und so typisch für englisches Denken, daß wir ein besonderes charakteristisches Stück daraus nach der Engl. Rundschau wiedergeben: „Deutschland“, so fährt der Engländer aus, „ist durch die englische Kriegserklärung überrascht worden, und auch daraus leitet der Engländer ohne weiteres ab, daß er Deutschland überlegen ist. Die Ausbrüche des Hasses, die Deklamation von „Ich hasse England“ und „Gott strafe England“ bestärken England in seinem Ueberlegenheitsgefühl, weil man darin ein Zeichen der Ohnmacht sieht. England hat seine Einkreisungs- und Schwächungspolitik gegen Deutschland zielbewußt verfolgt, während Deutschland noch in den letzten Monaten vor Ausbruch des Krieges eine Annäherung an England zu erreichen versuchte, was man in England als Schwäche ansah. Wenn man nun heute in deutschen Zeitungen der Anschauung begegnet, man könne den englischen Wegen in Diplomatie und Kriegsführung nicht folgen, weil man in Deutschland dafür nicht niederrichtig genug sei, so ist das für den Engländer nicht etwa eine kränkende Beurteilung seiner moralischen Qualitäten, sondern er ersieht daraus nur das Eingeständnis der Unterlegenheit. Der Engländer ist von Natur härter und zäher als der Deutsche und er wird sich durch nichts von seinem Ziel abbringen lassen. Der Deutsche kann heute noch nicht daran glauben, daß auch nach diesem schweren Kriege der Kampf weiter dauern wird, und deswegen spricht man ihm in England die Kraft ab, einen vielleicht 100 Jahre langen Kampf rücksichtslos und mit unentwegter Beobachtung des Endziels zu kämpfen. England hat durch seine nächste Auffassung der Dinge, durch seine Unerbittlichkeit dem Besiegten gegenüber und durch sein angeborenes Herrscherbewußtsein sich ein Weltreich erworben, wie es selbst die Römer nicht besessen haben, und England wird auch in diesem Kampf mit Deutschland den Beweis dafür liefern, daß es mit den jahrhundertelangen Eroberungszügen, die es nicht immer mit dem Schwert in der Hand geführt hat, nicht nur ein Reich, sondern auch die Beharrlichkeit und Ausdauer erworben hat, sein Eigentum zu verteidigen. Ja habe den Engländer nicht im Zweifel darüber gelassen, daß sein Urteil meines Erachtens schief sei, und ich habe ihn aufgefordert, mir zu sagen, worauf seine Auffassung beruhe, daß wir selbst nach den Erfahrungen des Krieges weniger mächtig dächten wie die Engländer. Er wollte mir folgenden Beweis dafür führen: „Selbst heute noch sprechen deutsche Zeitungen von den „englischen Bettern“ darin liegt der Unterton der Verächtlichkeit und der Versuch der Abwertung; die Erklärung des Reichskanzlers „wir haben die Sentimentalität verloren“ ist für mich ein Beweis des Gegenteils, denn das tatsächlich erfolgte Freiwerden von Gefühlsregungen würde man nicht erwähnen. Wer sagt „ich bin ein wilder Mann“ ist es nicht.“

Das größte Gewicht legte er auf das folgende Wortmann. Vor etwa 8 Wochen fiel infolge Absturzes ein bekannter englischer Flieger dicht hinter den englischen Reihen nieder, und entgegen der ausdrücklichen Anordnung wurde von einem amerikanischen Berichterstatter die Nachricht von seinem Tod verbreitet; wenige Tage später warf ein deutscher Flieger, der möglicherweise den englischen abgeschossen hatte, einen Kranz mit einer Widmung in englischer Sprache an der Stelle des Absturzes nieder. Als dann Jummelmann

von einem Engländer abgeschossen wurde und sein Tod gleichfalls sofort bekannt wurde, verbreitete die deutsche Presse die Nachricht, ein englischer Flieger hätte über den deutschen Reihen einen Kranz für Jummelmann mit einer Widmung abgeworfen und zitierte diese Widmung. Aus ihrem angeblichen Wortlaut konnte jeder, der englisch konnte verstehen, daß es sich um eine Schwindelgeschichte handeln mußte; sie ist auch später dementiert worden. Ueber den Eindruck dieser beiden Meldungen, von denen die eine wahr und die andere erfunden war, in den deutschen und englischen Zeitungen, hatte er eine Sammlung, die etwa 45 englische und fast 200 deutsche Zeitungen umfaßte. In den englischen Zeitungen wurde unter einer entsprechenden Ueberschrift, die entweder „Weiter deutsche Verächtlichkeit“ oder „Deutsche Unerschämtheit“ oder „Widerliche Unbiederungsversuche“ hieß, etwa folgendes gesagt: Die Deutschen hätten den durch ein Aussehen seines Motors oder einen ähnlichen Unglücksfall zu Tod gekommenen englischen Flieger noch nach seinem Tode beschimpft, indem sie einen Kranz über den englischen Reihen abgeworfen hätten, an dem eine Karte geheftet gewesen sei, auf der sich in miserablen Englisch neben der falschen Behauptung, daß ein Deutscher das Flugzeug abgeschossen habe, eine Widmung befunden habe. Die Engländer hätten den Kranz samt Widmung in einen ungelächerten Korb geworfen, in dem sonst leuchtendbedeutendes Ungeheuer vernichtet wurde. Die Darstellung der Angelegenheit in den deutschen Zeitungen war etwa die folgende: Die Ueberschrift lautete entweder „Englische Ritterlichkeit“ oder „Anerkennung Jummelmans durch die Engländer“ oder „Die Ritterlichkeit in dem englischen Heer nicht erloschen“ oder ein ähnliches Zeichen englischer Ritterlichkeit“ und der Text lautete gewöhnlich: Wir erhalten die Mitteilung aus dem Felde, daß ein englischer Flieger wenige Stunden nach dem Abflug Jummelmans über den deutschen Reihen einen prächtigen Kranz mit einer anerkennenden Widmung in englischer Sprache niedergeworfen habe; man kann hieraus erkennen, daß auch die Engländer den Segner achten und daß sich auch das englische Heer auf seine Traditionen wiederbesinnt. Wenn wir auch keine Folgerungen aus dieser Rundgebung ziehen wollen, möchten wir doch nicht verfehlen von dieser erfreulichen Handlungsweise der Engländer gebührende Kenntnis zu geben. Hieraus kann und muß ich entnehmen, daß man in Deutschland auch heute noch bereit ist, den Engländer herzlich zu lieben, wenn er es nur zuläßt. Wir werden daraus unsere Vorteile ziehen, da wir Gefühlsregungen im Völkerkampf nicht lenken; das verbürgt uns aber den Sieg.“

#### Die Zuckerfrage

wird brennend. Es wird schwer, für die aus den Kolonien zugeleiteten Verbrauchsmengen, die an sich für den Bedarf ausreichen, den Zucker auch wirklich zu bekommen. Für das Jahr 1917 ist zudem eine Erhöhung des Zuckerpreises in Aussicht gestellt. Die diesjährige Rübenenernte wird, nach der Schätzung von Sachverständigen, einen Zuckerertrag von etwa 32 Millionen Zentner ergeben. Die Fabriken im Reich werden durchschnittlich 80 Tage zu arbeiten haben und die tägliche Erzeugung von Rohzucker wird sich auf 400 000 Zentner stellen. Wenn dabei dennoch vielfach eine Zuckerknappheit entsteht, so liegt es daran, daß der Rohzucker erst in die Raffinerien geschafft werden muß, um weiß gemacht zu werden. Hierdurch entsteht ein doppelter Transport, der die Lieferung des fertigen Verbrauchszuckers verzögert und die Inanspruchnahme der Transportmittel vermehrt. Dazu kommt der starke Kohlenverbrauch in den Raffinerien, so daß die ohnehin nur in beschränktem Maße zur Verfügung stehenden Transportmittel aus Versehen in Anspruch genommen werden müssen. Es wird nun in den „Leipz. N. Nachr.“ zur Behebung der Schwierigkeiten der Vorschlag gemacht, daß die Rohzuckerfabriken unter ganzer oder teilweiser Ausschaltung der Raffinerien veredelten Rohzucker liefern sollen, und wenn die Regierung den Rohzuckerfabriken einen Zuschlag von 2 Mark für den Zentner gewähren würde, so könnten, wie von sachverständiger Seite gesagt wird, nahezu alle Fabriken veredelten Rohzucker liefern. Die Maßregel müßte aber sehr bald getroffen werden, ehe die Fabriken ihren Betrieb nach Aufarbeitung der Rübenenernte wieder einstellen. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß 10 Zentner Rohzucker 9 Zentner weißen Zucker ergeben, durch Umgehung des Raffineriens würden also 10 v. H. mehr Verbrauchszucker gewonnen werden können. In gesundheitlicher Beziehung ist der veredelte Rohzucker vollkommen einwandfrei, er kann nach den angestellten Versuchen vom vorigen Sommer den weißen durchaus ersetzen, sowohl was den Geschmack als auch den Grad der Süßigkeit betrifft. Den Rohzuckerkrystallen haftet Syrup an, in dem Salze enthalten sind. Sie werden beim Raffinieren mit dem Syrup entfernt. Aber gerade die Beimengung von Salzen soll nützlich sein, weil der Körper zum Aufbau des Knochen erhaltend der Zellen neben Eiweiß, Kohlehydraten u. s. w. auch Salz benötigt. Der Vorschlag verdient somit die Beachtung.

§ **Nach der Heimat . . .** Wir lesen in der Adm. Volksztg.: Bei einer Besichtigungstour im Osten, bei der der Kaiser mit Gefolge an einer Vereinstagsfeier teilnahm, traf er auch eine Gruppe bärtiger Landsturmmänner mit denen er sich ganz kameradschaftlich unterhielt. Die biedereren Landstürmer waren etwas verlegen. „Na Leute“, meinte der Kaiser, „dann singt wenigstens mal ein schönes Lied, damit es wieder warm in euren Herzen wird.“ Da bligten die Augen der Landstürmer auf, ein Unteroffizier trat hervor, breitete beide Arme aus und ganz wie im Frieden daheim im Gefangenenverein schmetterte das Quintett hinaus in den sonnenstrahlenden Nachmittag: „Nach der Heimat müßt



ich wieder, nach dem teuren Vaterhaus." Da wandte sich der Kaiser um, und eine Träne glänzte ihm im Auge. Er reichte jedem der wackeren Landkrieger die Hand und sprach zu dem verblüfften Dirigenten: „Herr Feldwebel der Sie nun sind, so Gott will, kehren wir alle nun bald als Sieger nach der Heimat wieder.“ Und gefassten Hauptes ging er weiter.

Der Kaffee. Vor dem Kriege war der Verbrauch von Kaffee in Deutschland sehr groß, er betrug durchschnittlich 165 000 Tonnen jährlich. Als der Krieg begann, waren etwa 125 000 Tonnen bei uns vorhanden, denjenigen Kaffee nicht mitgerechnet, der fremden Staaten gehörte und bei uns lagerte. Das hätte allerdings nicht weit gereicht, wenn uns nicht bei der Einnahme von Antwerpen bedeutende Kaffeevorräte in die Hände gefallen wären. Bis März oder April d. J. ging alles so ziemlich in Ordnung, dann kamen die Einschränkungen und Verbote, da die Einfuhr immer geringer wird. Keiner Kaffee darf in Geschäftshäusern, Kaffeehäusern, Konditoreien usw. länger nicht mehr ausgegeben werden. Aber die Kaffeehäuser sind noch gerade so voll wie früher und täglich werden in den großen Städten unzählige Tausende von Kaffeehäusern geleert, und da die meisten Menschen keine wirklichen Kaffee-Feinschmecker sind, so wird der Unterschied kaum empfunden. Der treue Begleiter des „Schwarzen“, der Zucker, hat gleichfalls das Feld geräumt und ist durch das winzige Trüchlein Saccharin ersetzt, dem der süßliche Süßholz folgt, den der Kellner in einem kleinen Fläschchen geheimnisvoll aus der Tasche zieht und in wohl-abgemessenen Tropfen in die Tasse gießt. Auch die Preise haben sich geändert; je weniger Kaffee man bekommt, desto teurer wird der Krieg, und unter 40 bis 50 Pfg. ist in großen Städten kaum mehr eine Tasse „Kaffee“ zu bekommen.

Vertragsverhältnisse. Das Nahrungsmittelwerk „Dulona“ G. m. b. H. in München wollte sich nach berühmten Mustern nadel zeigen, was auch angebracht erscheint in einer Zeit, wo so manche Nahrungsmittelwerke in den Verdacht der Nahrungsmittelverfälschung gekommen sind. Die „Dulona“ stellt also der Stadtverwaltung München, wie das „Berl. Tagel.“ meldet, für die dortigen Volkshäuser 50 000 Stück Suppenwürfel unentgeltlich zur Verfügung. Da aber bereits ein Untersuchungsverfahren gegen die Firma Schwabe, so traute man doch nicht recht und die Würfel wurden chemisch geprüft. Die Untersuchung ergab, daß sie gefälscht und obendrein im Verkauf viel zu teuer waren. Die Zulassungsstelle für den Handel mit Lebens- und Futtermitteln ersetzte daher gegen die „Dulona“ Strafanzeige wegen Kriegswunders, Nahrungsmittelverfälschung und Betrug. Der Verwaltungsrat des Münchener Magistrats beschloß, den Fall zu veröffentlichen und die Annahme der 50 000 Würfel wurde abgelehnt.

Kein Vortrag. Der wegen seiner deutschfeindlichen Behauptungen bekannt gewordene Prof. Förster in München beabsichtigte in der Wiener Uebersicht einen Vortrag zu halten. Auf Veranlassung der Bezirksvertretung des 9. Wiener Gemeindebezirks mußte aber der Vortrag abgelehnt werden.

Nischenmäßig amerikanischer Taschenlampen. Die Fabrikanten von Taschenlampen in den Vereinigten Staaten haben in diesem Kriege eine goldene Zeit. Ebenso die Hersteller von Trockenbatterien für die Lampen. Die Produktionszahl für diese Batterien soll sich bis jetzt nach vorläufiger Schätzung auf 120 Millionen Stück belaufen. Der größte Teil davon wurde für die Truppen des Bundesverbandes geliefert.

Denkmal Eisenbüchel, der Verfasser des weit über Gebühr bekannt gewordenen Buches „Das Badis“, ist in Baden (Schweiz) gestorben.

### Stuttgarter Richtpreise:

vom 18. bis 24. November.

Ware	Gemeinlich:	
	im Großhandel	im Kleinhandel
Zuckel	1 Pfund 11,75	15
Wasserkraut (Runder)	1 Pfund 4	6
Wasserkraut (Spitzer)	1 Pfund 4,50	10
Wasserkraut	1 Pfund 7	8
Wasserkraut	1 Pfund 5	8
Gelbe Rüben (lang)	1 Pfund 7-8	9-11
Karotten (rund)	1 Pfund 15-20	21-23
Kohl rüben (Bodenkohl)	1 Zent. 3-5	4
Spinat	1 Pfund 15	22
Tomaten (ausgerollt)	1 Pfund 20-30	25-35
Tomaten (halbreif)	1 Pfund 10-15	15-20
Kopfsalat	1 Stück 5-10	8-12
Endivienalat	1 Stück 6-12	8-15
Blumenkohl	1 Stück 15-20	20-25
Kohlrabi (Kopfkohl)	1 Stück 3-5	4-7
Kettich	1 Stück 5-12	6-14
Sellerie	1 Stück 6-14	8-16

### Legte Nachrichten.

WB. Berlin, 17. Nov., abends. (Amtlich.) An der West- und Ostfront keine großen Kampfhandlungen.

Unserem Vordringen in der Walachei leistet, wie Truppen erneut melden, die rumänische Zivilbevölkerung bewaffneten Widerstand.

An der mazedonischen Front sind weitere Angriffe der Ententeinheiten gescheitert.

WB. Berlin, 17. Nov. Von zuständiger militärischer Seite erfahren wir: Die englischen Angriffe an der Ancre, die mit dem 13. November begannen, waren als Durchbruchversuch größten Stils gedacht. Die Feuerschilde von über 200 Batterien spien Tausende von Tonnen Eisen auf die flankierten deutschen Gräben. Daß mit einem tiefen Durchstoß gerechnet wurde, geht ferner aus der Tatsache hervor, daß die Engländer die Angriffsbatterien sehr nahe herankührten. In geschickt angelegten Batterien wurden Geschütze aller Kaliber in und um Debutern, sowie westlich und südlich dieses Ortes aufgestellt. Weitere wurden östlich und südöstlich von Colmeucamps, zwischen Englebemer und Rebut, bei Pozières und Courcellette aufgestellt. Das planmäßige, stundenlange Beschützungsschießen

mit schwersten Kalibern und Gasgranaten konnte die deutsche Infanterie weder im Abschnitt südlich Brandcourt, noch zwischen Hebuterne und dem Weg Serre-Mailly erschüttern. Hier wurden die ersten Stellungen fast überall gehalten. Lediglich im Zentrum gelang der Stoß durch die ersten Stellungen infolge gewaltiger Sprengungen, die den größten Teil von Beaumont und seiner Verteidigungsanlagen vernichteten. In Auswertung des ersten Erfolges gelang es den Engländern auch Beaumont nach erbitterten Kämpfen zu nehmen. Die Versuche weiter vorzudringen, zerschellten indessen an der von den Deutschen zäh verteidigten Ringstellung. Das wichtigste Angriffsziel, die Höhe von Serre, konnte nicht eingenommen werden. Der Ort Serre selbst wurde vorübergehend von den Engländern besetzt, jedoch im Gegenstoß zurückgedrängt. Der englische Angriff wurde von 3 am vollen Kopfschilde angefüllten Korps vorgetragen, hinter deren Linien noch 2 Divisionen in Reserve zur strategischen Auswertung des Durchstoßes bereit standen. In aufgefundenen Befehlen war die 7. Armee Beaugard als eines der Angriffsziele genannt. Der Stoß war somit bis zu einer Tiefe von 6 1/2 km. gedacht, während er in Wirklichkeit an der tiefsten Stelle der Spitze des vorgeschobenen Stellungsbereichs bis zu der Barriere der Ringstellung nicht mehr als 2 km. reicht. Das gewonnene Gelände bleibt dauernd gefährdet, solange es den Engländern nicht gelangt, die Höhen von Serre und Beaumont zu nehmen. Aus den immer wieder erneuerten Angriffen gegen diese Punkte geht zur Genüge die Wichtigkeit hervor, die die Engländer ihnen beilegen. Die örtlichen, unter größter Opfern erzielten Erfolge der Engländer im Ancregebiet haben auf die Gesamtlage an der Somme nicht den geringsten Einfluß. Der Berichterstatter der Londoner „Times“ im englischen Hauptquartier behauptet, die deutschen Befehle erzählten, sie verwendeten Explosivgeschosse bei ihren Maschinengewehren. Das ist wieder eine der Erfindungen dieses phantastischen englischen Tommy Atkins of the Sea.

### Wetter.

Der Hochdruck nimmt jetzt rasch ab. Für Sonntag und Montag ist deshalb zwar noch vorwiegend trübendes, aber zeitweilig bedecktes Wetter mit nachlassendem Frost zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

## Unsere Zeitung bestellen!

Evangel. Kirchengem. Altensteig.

## Bekanntmachung

betr. die Auflegung der Umlage-Berechnung für das Etatsjahr 1916.

Die Berechnung der einzelnen Umlagen auf die einzelnen Kirchengemeindegemeinschaften für das Etatsjahr 1916 ist in den sieben Werktagen vom Montag, den 20. November bis Montag, den 27. November d. J.

jeden Werktag von morgens 8-12 u. nachm. v. 2-6 Uhr im Amtszimmer im Stadtpfarrhaus zur Einsichtnahme der Umlagepflichtigen aufgelegt.

Einsprüche gegen den Ansatz und die Höhe der Umlage, welche nicht binnen der oben bezeichneten Auflegungsfrist schriftlich bei dem Kirchengemeinderat eingereicht werden, sind ausgeschlossen, soweit sie nicht bei den Verwaltungsgerichten geltend gemacht werden wollen.

Altensteig, den 18. Nov. 1916.

Namens des Kirchengemeinderats:

Der Vorsitzende: Haug.

Alle...

**Über die Wintermonate**  
wird mein Laden erst  
**morgens 8 Uhr geöffnet.**  
**Fr. Seeger & Traube.**

K. Fortmann Altensteig.

## Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 22. Nov. nachmittags 1/2 2 Uhr in Spielberg im Röhle aus Staatswald Oberer Gelseltann Bannungen: 11 Stück Ia Kl., 69 Stück Ib Kl., 33 Stück II. Kl. Weigholz: 12 Km. (meist forchene) Roller 4,5 m lang, 27 Km. Anbruch, sowie 3 Lose breitliegendes Weis.

Altensteig.

Sehe meinen 5 Jahre alten, kräftigen

## Schwarz-Schimmel

Wallach (Belgier) weiß entbehrlich, dem Verkauf aus

Daniel Luz.

Altensteig.

## 1 Kuh-Kalb

zum Anbinden verkauft  
Chr. Bühler, Schmied.

Altensteig.

## Schließkorb

oder Koffer zu kaufen.  
Fr. Seeger, Händler, Bahnhofstr.

Altensteig.

## Taschen-Fahrplan

Preis 30 Pfg.  
zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

Garrweiler.

## Sägtag-u. Dalwiese-Verpachtung

Die Gemeinde verpachtet am

Dienstag, den 21. Nov., nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus den durch Gutskauf von Seid erworbenen 1 Tag Sägmühleanteil auf der Kohlsägmühle und den Entweg von der Wässerungswiese im Zinsbachtal für 1917.

Schultheißen-Umt.

## Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Federbandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch.

Mein Bruchband „Kasal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung, unter Garantie für tadelloso Passen. Leib- und Vorfalbinden, Geradhalter. Langjährige Erfahrung, reelle Bedienung.

Zwecks Anpassung persönlich zu sprechen in Nagold Dienstag, 21. November von 12 1/2-4 Uhr im Gasthof zum Rössle.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstrasse 46.

Eine gute

## Gais

hat zu verkaufen  
Joh. Gg. Walz, Bäcker  
Walldorf.

Ca. 30 Zentner

## Heu

verkauft,  
wer? — sagt die Redaktion.

## Lösungs-Büchlein

für 1917  
empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.  
Altensteig.

Kirchliche Nachrichten.

22. Sonntag u. Dr. 19. Nov. (Erntedankfest). Ev. Gottesdienst in der Kirche um 10 Uhr. Opfer für den Rotkranzverein. Vierter: 489, 491. Kinderzucht dienl. Abt. 1/2 Uhr Christenlehre, Lektüre.

Dienstag abend: Frauenabend. Mittwoch abd. 8 U. Kriegsbefreiung.

Gemeinschaft-Jugend! - am Sonntag abds. 8 Uhr B. ammlung.

Metth. Kirchengemeinde.

Sonntag, 19. Nov. Vorm. 10 U. Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule, 2 Uhr Jugendbund. Abds. 1/2 8 Uhr Predigt.

Mittwoch, 22. Nov. abds. 8 Uhr Kriegsbefreiung.

Wetter.

Calw: Carl Riedhammer, Schreinermeister, 78 Jahre.

